

# Saale-Zeitung.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

wedern die 6 getheilte Kolonelle oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in untern Annahmestellen und allen Annoncen-Speditionen angenommen. Bekanntmachung die Seite 73 Pfl. für Halle, auswärts 1 Pfl.

Erscheint täglich pünktlich, Sonntags und Feiertags einmal.

Redaktion und Haupt-Verlagsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeldstelle: Markt 24.

**Bezugspreis**

Der Halle vierteljährlich des vorerwähnten Anzeigens 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Am antilichen Zeitung-Bergedienste unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unterlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur mit Rücksendungs-„Saale-Zig.“ gestattet.

Herausgeber der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Annoncen-Abteilung Nr. 1133.

Nr. 521.

Halle a. S., Dienstag, den 5. November.

1912.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden unausgesetzt von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen. Der Verlag.

## Unsere Ansprüche.

Zu der Resolution des Liberalen Vereins in Halle.

Die Neuwahl des Reichstagspräsidenten, die in anders gearteten Zeitläuften gewiß regerem Allgemeininteresse begegnen würde, dürfte diesmal nur eine sehr flüchtige Welle aufwachen, denn im Brennpunkt der öffentlichen wie parteipolitischen Spannung steht die Auslandspolitik, derentwegen die Regierung beim Zusammentritt des Parlaments mehrfache Interpellationen vorfinden wird. Eine vom Liberalen Verein in Halle angeregte volkspolitische soll um Auskunft aus darüber ersuchen, ob der frühere deutsche Gesandte in Athen, jetzige Botschafter in Konstantinopel, Frhr. v. Wangenheim, in den hochwichtigen Tagen der Gründung des Balkanbundes tatsächlich, wie behauptet wird, von Athen abwesend war. Bei dieser Frage spielt die Erinnerung daran mit, daß, als vor 15 Jahren etwa das Balkanewölfl sich drohend zusammengezogen hatte, der damalige deutsche Botschafter in Wien, Fürst Eulenburg, feienruhig in einem ungarischen Bade weilt, um sein rheumatisches Leiden auszuhelken.

Der Berliner R.-Mitarbeiter der „Saale-Zeitung“ vertritt allerdings die Auffassung, daß Frhr. v. Wangenheim, wenn er in den bewußten wichtigen Tagen nicht von Athen entfernt gewesen wäre, genau so klug geblieben sein würde, wie im entgegengelegten Fall. Die leitenden Männer der vier Balkanstaaten hätten, wie unser R.-Mitarbeiter wissen will, in so absoluter Rücksichtlosigkeit die diplomatische und militärische Vorarbeit zu der gemeinsamen Aktion bewerkstelligt, daß außer Rußland, dessen Einverständnis ja wohl Voraussetzung zu dem großen Schlag gegen die Türken gewesen ist und dessen Vertreter in Belgrad, Herr v. Hartwig, unbesritten als treibende Kraft bezeichnet worden ist, keiner anderen Großmacht Einfluß in die Kriegskarten ermöglicht wurde.

In einer anderen an die Redaktion dieser Zeitung gerichteten Zuschrift wird die Frage aufgeworfen, ob sich das Geschehene überhaupt hätte verhüten lassen, wenn das europäische Konzert Wind von dem gewalttätigen Vorhaben bekommen hätte? Mühte doch die Einigkeit der Mächte vorher genau so wenig über jeden Zweifel erhaben gelten, wie es offenbar im gegenwärtigen Zeitpunkt noch der Fall ist, da ihre Kriegesflucht zu einer maritimen „Vorzexpedition“ ins östliche Mittelmeer dampfen.

Wir meinen, über diese Wenn- und Aber-Fragen zu streiten, hat wenig praktischen Wert. Der Zweck der Resolution war in erster Linie der, die Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei zu einer Interpellation anzuregen, zu der die vorerwähnte, den Keim schwerer europäischer Konflikte in sich bergenende Lage auf dem Balkan gebieterisch zwingt. Wo für den deutschen Handel und für unsere Industrie Millionenwerte auf dem Spiele stehen, die durch eine gewaltsame Verhinderung der territorialen Verhältnisse im Orient leiden müssen, hat der Deutsche Volksvertreter Anspruch darauf, aus berufenem Munde zu hören, ob das Deutsche Reich gewillt ist, seine wirtschaftlichen und politischen Rechte geltend zu machen. Da Deutschland früher bei ähnlichen Gelegenheiten schon die Rolle des Poeten gespielt hat, der bekanntlich erst nach der Verteilung der Welt mit seiner Harfe erschien, so ist der Gedanke einer Interpellation im Reichstag sicherlich nicht unerbötigt. Die Rolle des früheren deutschen diplomatischen Vertreters in Griechenland bei der Gründung des Balkanbundes hat nur sekundäre Bedeutung. Immerhin scheint eine Aufklärung auch nach dieser Richtung hin nicht uninteressant!

Ist die in der Resolution erwähnte, von deutschen Zeitungen verbreitete Nachricht falsch, so muß sie amtlich demontiert werden, ist sie richtig, so wird im Reichstage darüber zu reden sein.

Die wichtigste Frage ist heute die: „Wie kann das Vordringen der europäischen Türkei im Meer der Vergangenheit verflucht, ohne die schwankenden Friedensgarantien der europäischen Großmacht-Politik mit in den Strudel hineinzureißen?“ Daß die vier Königreiche, die aus den Niederungen des Balkanläniums sich zur Höhe des Siegestriumphs über den Großherren emporgerungen haben, als

Kampfpreis Gebiet-Erweiterungen beanspruchen, kann (und darf) Europa ihnen nicht wehren, denn man mag die etwa bühnenhaft-pathetische Aufmachung dieses modernen „Kreuzzuges wider den Halbmond“ unter der Regie Ferdinands von Coburg urteilen wie man will: Der Zweck heiligt auch im Krieg die Mittel, und der Erfolg hat bewiesen, daß der Appell an die nationalen und religiösen Instinkte der am Balkan unter ungeheuren Mühen der Kultur zugeführten Völker der Schlüssel zur Einigung der Kraft und das Geheimnis des Sieges war. Ob nun das Großherzliche Reich (von dem in Belgrad die Panfamilien träumen), oder Bulgariens Hegemonie auf dem Balkan (Ferdinand von Coburgs lang ersehntes Ziel) als nächstes höchstes Ereignis dem Völkertumpe folgt; ob aus dem Balkan-Berband eine durch Blut und Eisen gefestete dauernde Machtseinheit im Südosten Europas entsteht, oder ob jedes einzelne Reich sich zur Macht- und Einfluß-Größe redt: Der Krieg wird die Ländergrenzen am Balkan von Grund aus umgestalten, und die Gewissheit birgt neue Gefahren!

Rumänien hat seine „historischen“ Ansprüche für den Fall der Aufteilung türkischer Erde bereits feierlich angemeldet; Oesterreich bereitet im Stillen alle Maßnahmen vor, um im Augenblicke der Entscheidung ebenfalls mit gebotener Nachdruck seine Rechnung präsentieren zu können; Auflands „Probe-Mobilisierungen“ in den Grenz-Gouvernements waren auch mehr als militärischer Herbfest, und nur Toren bezweifel noch, daß der Aufmarsch der Balkanheere gegen die Türkei mit Willen und Billigung der in Petersburg Maßgeblichen erfolgte. Aus London kam dieser Tage die Kunde, daß man in der Downing Street eine Aufteilung der europäischen Türkei als förderlich erachte und geneigt ist, dahingehenden Wünschen Englands Unterstützung zu leisten. Selbstlos und ohne Aussicht auf eigenen Vorteil? Karm; die Politik Sir Edward Gress war nie von sentimentalen Annahmen infiziert, und man darf also annehmen, daß Englands Neigung zur „Aufteilung der Türkei“ von Erwägungen bestimmt wird, die die Möglichkeit eigenen Vorteiles in nächster Nähe wittern. Das tatsächliche Eigeninteresse beschränkt sich also auf Deutschland und Frankreich, und es ist sogar die Rede davon gewesen, daß die Uebereinstimmung der Interessen beider Länder in der Verhütung

## Feuilleton.

### Aus den Erinnerungen von Anton v. Perfall.

Anton Freiherr v. Perfall ist in München gestorben.

„Ein richtiger Junker, festgenutzt auf seinem Boden, der Heimat seiner Sippe seit 400 Jahren; das alte Schloß weit herausstehend über das schönste bayerische Land bis zur Alpenkette, seine ganze Jugend erfüllend, sein ganzes Denken und Empfinden, in altdäterlicher Enge ergrasend, mehr instinktu von dem ehernen Schritt einer neuen Zeit durchdringt“: mit diesen Worten hat der eben verstorbene Anton v. Perfall einmal sich selbst gekennzeichnet, und als kleiner Beweis hat er beiseite und frohgemut „Wetterwunder und Gesichtenerzähler“ angegeben. Was er nicht herangezogen hat, das ist die ihn auszeichnende seltene Empfänglichkeit seines Wesens, eine Empfänglichkeit, die auf die Reize der Natur und der Kunst mit gleicher Kraft reagierte. Diese Eigenhaft ist es gewesen, die für Anton v. Perfall seine Persönlichkeit mit Wilhelm Leibl, man darf wohl sagen zum größten und tiefsten Erlebnis, das ihm begeben war, gemacht hat. Ein wahrhaft großartiges Denkmal dieser Freundschaft bleibt der Nachwelt dauernd erhalten: es ist Perfalls Bildnis als Jäger, wie er die Büchse überm Rücken, den Hund zu Füßen, vor einem Liebenbäume am Silbergraben See den Beschauber prüfend anblickt; die Berliner Nationalgalerie ist es, die diesen kostbaren Schatz hütet. Anton v. Perfall hat davon erzählt, wie dies erkaunliche Werk entstanden ist. Der junge Perfall auf seinem Schloße — er war damals 21 Jahre alt — und der Leibl da unten im Dorfe Unterstendorf am See, die zwei hatten sich gefunden, hatten eine gute Freundschaft miteinander geschlossen und pürschten miteinander fleißig auf alles, was auf dem See und im den Jagdbar war.

„Ein Naturgenuss (so erzählt Perfall) hatte uns ergriffen, ein jäher Drang, immer mehr in ihm aufzugehen, alles abzutreiben, was uns dabei hinderlich — das Gewand am Leibe war uns zumider. Stunden verdrängten wir nach dem Tod seines Kutters, auf freiem See, bald uns hineinsetzend, bald auf dem Rücken träumend, bald sitzend, bald nach Wägen und Tauchern stehend. Oder wir verdrängten uns in das Moos, tief hinein in die Schilfwälder, und hielten da eine förmliche Nacht- und See-Siesta. Die Sonne verbrannte uns, der Regen wusch die Farben aus

unseren Gewändern; wir waren Wade geworden, soweit es noch möglich war.“

So waren die beiden eines Tages wieder auf der Jagd, als Perfalls Bild von einem Her gesesselt wurde, der auf Büchsenknäueln wie Ufer aufknäuelte.

„Vor mir stand ein Weidenbaum, dessen Gezähe mir die Sicht darauf nahm. Ich trat auf ein Stück Holz, das in der Wiege lag, — da tauchte der Hor wieder auf. Ich wollte mich wenden, der Freund darauf aufmerksam machen, der auf diese Distanz jeden Hor mit der Büchse schob — ich blieb in halber Wendung wie erstarrt, so brüllte er mich an: „Halt! Stille! Rühr dich nicht!“

Dabei zog sich seine Stirn in tiefe Falten, und der Blick eines Adlers ruhte auf mir. Die zurückgedrehte Hand schmerzte mich etwas, ich wollte sie wenden — da schoß ihm das Blut in das Gesicht und seine Haut ballte sich.

„Willst du die Hand lassen, Mensch!“

„Ich sah, wie das Herz ihm schlug, wie er jede Linie mit dem Auge berührte, in sich einlauge — in dem Augenblicke war das Bild „Der Jäger“ geworden.“

„Großartig!“ flüsterte er immer wieder, die Augen halb zugenäht, und das Bäumchen in der Luft! Wer das so machen könnte!“

Perfall redete ihm gut zu, es zu versuchen (wazu Leibl am Ende innerlich selbst schon entschlossen war), und so begannen die Sektionen, die für den „Jäger“ oft recht anstrengend waren. Aber er wurde für seine Gebuld doch auch reichlich belohnt. Das Bild, das Perfall so Strich für Strich aus der Hand des Meisters entstehen sah, wurde für ihn zur Schule künstlerischer Schaffens.

„Alle Zwecke hätten sich in mir, alle Ziele rühten mir näher. Die ganze Kraft eines großen Werkes strömte von ihm auf mich aus. Wenn ich an alle meine Herren Professoreu denke, Gott habe sie seltsam, was sie alles mir eingebracht, mit was sie mich alles acquat, und dann diese Stunden an der Wiege am See, und ich wäge ab, was ich gemonnen, wie schnell all der tote Kram in die Höhe gegen die Schale voll lebendiger Kunst!“

Das war im Jahre 1874. Die Vollendung des Bildes bildete auch in den Beziehungen zwischen Anton v. Perfall und Leibl einen Abschlus. Es lagen sich bald nur noch flüchtig, im Winter, in der Stadt, unter Menschen, auf Stunden, und dann gar nie mehr. 26 Jahre später war Perfall in Berlin. Er ging in die Nationalgalerie, er suchte den Jäger — und da stand er sich selbst, sich in seiner Jugend, jetzt ein Mann nahe den fünfzigern, Aug in Auge gegenüber.

„Was da alles aufstieg, zu mir sprach: die Jugend, die Seimat, der tote Freund und Lehrer, die erste Begeisterung,

der erste Schiffsbrand, die ersten Sonnen und Sterne, die längst verblühten!“ Und wenn Seibls Jäger ein Hauptwerk der modernen deutschen Kunst bildet, so bildet es auch einen Markstein in der beschiedeneren Lebensgeschichte Anton von Perfalls.

Wenn ich je Gutes geschaffen, es liegt in unmittelbarer Verbindung mit diesem Bilde“; so hat Perfall selbst bekannt.

## Heidelberg.

Von Emil Schwifin-Halle.

(Nachdruck verboten.)

Drei Städte Süddeutschlands muß man nach Goethes Meinung in Gernann und Dorothea gesehen haben: Frankfurt, Straßburg und Mannheim. Nicht ohne Grund war der diesmalige Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei nach Mannheim berufen worden. Hier galt es zu arbeiten für das Vordrängeschreiten der Partei, hier galt es tätig zu sein, um das weitere Wähen des entschiedenen Liberalismus zu gewährleisten. Unter solchen Voraussetzungen war die Wahl Mannheim eine glückliche zu nennen, denn nirgends anders als in Mannheim, der Stadt an den janz- und jagenerwöhnten Flüssen Rhein und Neckar, raucht dem Besucher so sehr das hohe Lied von Kampf und Arbeit entgegen, das Lied der Arbeit in allen ihren Modifikationen, wie es kenntlich wird in dem Getöse der Schiffsmaschinen, im Kettenrausch der Krane, im Hlischen der Sägen, im Hausen des Tregeordneten Dampfes.

Anvorgebildet wird den Parteitagsteilnehmern Mannheim bleiben, aber nach unergieblicher wild allen der letzte Tag der Parteiarbeit sein, der die Teilnehmer nach Heidelberg führte. Undere Zeit liegt die Kürze, das Schlagwort. Heil den Städten, deren hoher Name eine geläufige Vorstellung wachruft. Zu diesen überwachten Gemeinwesen gehört unstrittig Heidelberg. Man braucht nur das Heidelberger Schloß zu erwähnen, das Heidelberger Jag zu nennen, und ohne Zutun macht man sich von der lieblichen Neckarstadt eine Vorstellung, die ohne weiteres fürsichtig ist. Die Zeit der Burgenherlichkeit steigt vor unserm Geiste empor, die Phantazie malt die Herrschaft des kleinen Perles, jenes trautes Zusammenleben von Fürst und Volk wird erkennbar und man lernt begreifen, daß es so möglich werden konnte, daß Heidelberg und die Pfalz trotz aller Stürme sich immer wieder erholten. Wenn in der heutigen materiellen Zeit noch der Sinn für Naturhöflichkeit geliebten ist, angeht es nach der Sinn für Naturhöflichkeit geliebten, zu Füßen dem Heidelbergs mit der historischen Schloßruine, zu Füßen dem lieb- und jagenerwöhnten Neckar, angeht es das lieblichen Neckartrale, in dem leichte Nebel wallten und in keinem



war der gestrige 4. November. An ihm wäre eigentlich das Jubiläum des 25jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II. zu feiern gewesen. Denn am 4. November 1857 reifte der damalige Kronprinz Friedrich nach San Remo, um dort die Verbindung für sein künftiges Leben zu suchen. Da sein Vater, Kaiser Wilhelm I. damals schon, wie der amtliche Ausdruck hieß, körperlich behindert war, und die Regierungsgeschäfte nicht mehr in vollem Umfang ausüben konnte, wurde sein Enkel, der heutige Kaiser Wilhelm, damals noch Prinz Friedrich Wilhelm, auf allerhöchsten Befehl mit der Interzeption der Kabinettsverträge beauftragt. Somit sind also an dem gestrigen Tage fünfundsiebzig Jahre seit dem Regierungsbeginn Kaiser Wilhelms II. verfloßen.

Eine Zuwachssteuer-Novelle.

Mit dankenswerter Bereitwilligkeit hat die Reichsregierung, wohl auf unmittelbare Veranlassung des Reichstages oder des Schatzkammerpräsidenten, wie von gut unterrichteter Seite verlautet, den unaufschiebbaren Beschlüssen über Umfassungskommissionen des Zuwachssteuergesetzes nachtraglich Rechnung getragen, daß sie eine Novelle zu diesem Gesetz in Arbeit nahm, die dem Reichstag noch in der bevorstehenden Session zugehen und ihm wohl auch eine Beratung vorbehalten werden wird. Es liegt im Plane, das was auch eine dreimalige Lesung in der Sonderkommission des Reichstages nicht hätte hinanzuführen können, die Fülle der Materie und Härten in einem Zuge abzustellen, denn an Ministerialerlassen, die eine Klärung aufstreifen, sind schon so viele ergangen, daß in diesem Labrynth kaum noch ein Mensch sich zurechtfinden kann. Der frühere Schatzkammerpräsident hat also kein unregelmäßiges gesetzgeberisches Werk, vielleicht wider Willen, richtig geteilt, wie es in einem Telegramm an den Bund der Bodenreformer ein „sehr gartes, sorgfältiger Fürsorge bedürftiges Kindlein“ nannte. Es ist mehr als das, nämlich ein typisches Beispiel für die überhäufte Art, in der tief in ein ungemiein empfindliches Gebiet des wirtschaftlichen Lebens einschneidende Gesetze nicht gemacht werden sollten.

Der „Weltkrieg“ zur See.

Von einem imponierenden Plan der Hamburg-Amerika-Linie macht die „T. Z.“ Mitteilung. Danach soll die Einbeziehung des Älten Ozeans in die Routenverkehrsabfertigung der Großreederei durch Einrichtung einer regelmäßigen Dampfschiffverbindung zwischen Ostafrika und der Westküste Nordamerikas — Vancouver und San Francisco — beabsichtigt sein. Für später ist, wie verlautet, eine Anschlußverbindung durch die Weiterführung der ostamerikanischen Linie der Japan durch den Panamakanal nach San Francisco in Aussicht genommen. Das Projekt ist ebenjüngst großartig wie zeitgemäß. Es gibt den erweislichen Beweis, daß die deutsche Seefahrt durch die Höhe des Erdölbrennstoffes und der deutschen Hauptkonkurrenz in der Seefahrtspolitik der englischen Flotte kein Gebiet unberührt läßt. Der Weltkrieg wird also wieder einmal lauer drohen, doch auch die nordamerikanische Union, die sich durch den Monopolschutz in der Küstenfahrt gefestigt zu haben glaubt, sieht einen sehr beachtenswerten Wettbewerber aufstehen. Vielleicht wird versucht werden, durch schändliche Handhabung der Ausführungsbestimmungen zum Panamakanal der Hamburg-Amerika-Linie das neue Leben schwer zu machen. Aber die anerkannt erste Klasse der deutschen Reedereibetriebe wird sich auch hier Bahn brechen.

Die deutsche Sozialdemokratie und der Krieg.

Wie in anderen Städten, so hat sich in diesen Tagen auch in München die Sozialdemokratie in Volksversammlungen mit der Kriegslage befaßt. Dabei ist Landtagsabg. Uer u. a. folgende beachtenswerten Äußerungen: Sollte Deutschland zu einem Abwehrkriege gezwungen werden, dann gibt es keinen Zweifel, daß, soweit die organisierte Arbeiterklasse in Betracht kommt, das Vaterland sich darauf verlassen kann. Wir verteidigen das Vaterland, weil es unser Vaterland ist, weil wir leben, dessen Sprache wir sprechen, und weil wir dieses unser Vaterland zu einem Lande machen wollen, wie nirgendwo in der Welt der schärfste Wohlstand und Schönheit besteht. Das tun wir, um dem Volk das Vaterland zu erhalten. Darüber gibt es innerhalb der Sozialdemokratie keine zweierlei Meinung.

Kein russisches Schweinefleisch für Westdeutschland.

Die Stadtverwaltung in Karlsruhe hat vor einiger Zeit durch Vermittlung der badischen Regierung an das Reichsamt des Innern die Bitte gerichtet, die verschleierten Städten des Innern erteilte Erlaubnis zur Einfuhr von russischem Schweinefleisch aus Rußland auch der Stadt Karlsruhe zu gewähren, da solches Fleisch zu außerordentlich hohen Preisen zu erhalten wäre. Der Reichsamt des Innern hat die Erlaubnis nicht erteilt. Gegen die Erfüllung des Wunsches der Stadt Karlsruhe hat der preussische Minister für Landwirtschaft das Bedenken geäußert, daß eine Ueberladung des russischen Marktes durch Kaufverträge eintreten könnte, wenn auch westliche Städte die Einfuhrlaubnis erhielten. Die Einfuhr von russischem Schweinefleisch aus Rußland soll den östlichen Städten — nach Ansicht des preussischen Landwirtschaftsministers — einen Ausgleich dafür bieten, daß für sie eine Einfuhr von Schlachtvieh aus Holland nicht in Frage kommt.

Von unendlichem Wert

Wenn die Kräfte der Natur zu wünschen übrig läßt, wenn sie nicht ausreicht, um die Bedürfnisse der Menschheit zu befriedigen, so ist es die Wissenschaft, die uns den Weg weist. Infolge einer Magnetenoperation war ich von unangenehmer Natur. Infolge einer Magnetenoperation war ich von unangenehmer Natur. Infolge einer Magnetenoperation war ich von unangenehmer Natur.

neuere Form erhalten, die den Großmächten eine Vermittlung erleichtert.

Der Korrespondent des „Matin“ in Konstantinopel erzählt, daß die türkische Regierung mit dem Plane umgeht, die belandete Hilfe Frankreichs und dann auch Österreichs und Englands anzunehmen, um zu verhindern, daß das türkische Reich aufgelöst wird. Die Worte sind dabei von den Gesichtspunkten geleitet, daß der Artikel 7 des Berliner Vertrages von 1856 vorsehe, daß die Einzelhaftigkeit des osmanischen Reiches respektiert werden muß und jeder Versuch, den darauf hingelenkt, den Türkei Gebiets zu nehmen, als den allgemeinen Interessen widerstreit betrachtet wird. (Dieser Artikel ist übrigens jederzeit auch im Berliner Vertrag von 1876 bestätigt worden.) Der wenig bekannte Bündnisvertrag vom 15. April 1856 zwischen Frankreich, England und Österreich garantiert den ungeteilten Besitz der Türkei. Die drei Mächte sind befugt, entweder gemeinsam oder jede von ihnen einzeln nach diesem Abkommen zu handeln. Jedes Zusammenhandeln wird von den unterzeichneten Nationen als Ursache zu einem Kriege angesehen und würde das Einschreiten ihres Militärs und ihrer Flotte zur Folge haben. Die Türkei hat vor Eröffnung der Feindseligkeiten in Uebereinstimmung mit Europa erklärt, daß sie ihrerseits im Falle eines Sieges am Balkan keine Gebietsvergrößerung beanspruchen würde.

Weshalb Frankreich das Vermittlungs-gesuch der Türkei ablehnt.

Die „Köln. Ztg.“ erzählt aus Berlin: Wie wir erfahren, hat heute nachmittag der hiesige türkische Botschafter der Reichsregierung eine Bitte der türkischen Regierung zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes überreicht. Dieser Antrag wird von Deutschland mit den übrigen Großmächten erörtert. Eine Note des Reichsminister Bülowes besagt, auch die britische Regierung berät sich mit den anderen Mächten, ehe sie eine Antwort auf das Verlangen der Türkei betreffend eine Vermittlung gibt. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Die osmanische Regierung hat bei der französischen Regierung einen Schritt unternommen, um die Intervention der Mächte herbeizuführen, damit die Feindseligkeiten eingestellt werden und den Balkanstaaten ein Waffenstillstand auferlegt werde. Die französische Regierung hat geantwortet, daß sie ein solches Ergehen, ohne das Völkerrecht zu verletzen und ohne den Anschein einer Stellungnahme gegen die Balkanstaaten zu erwecken, nicht entgegennehmen könne. Sie würde in Uebereinstimmung mit allen Großmächten nur ein direkt ausgeprochenes Erklären um Vermittlung prüfen können, wenn es an sie gerichtet sei. Dagegen wird aus Paris gemeldet: Rouvres begründet seine Ablehnung des türkischen Interventionsgesuches damit, daß die französische Regierung die Kriegführenden eine Würdigung betreffs der Friedensbedingungen zu einem Waffenstillstand nicht zuzulassen könne, da durch ein solches Vorgehen den verbündeten Balkanstaaten mitten im vollen Erfolge Einhalt geboten und den Türkei Zeit gegeben würde, ihre Armeen von neuem zu formieren, ohne daß die verbündeten Armeen Sicherheit für die Zukunft hätten. Rouvres telegraphierte diese Entscheidung sofort an den Botschafter von Konstantinopel, ohne vorherige Verständigung mit den anderen Regierungen. Die französische Regierung ist jedoch nicht sicher, daß Rußland und England der gleichen Auffassung sind. Man werde demnach warten, bis der türkische Vorschlag eine neue Gestalt angenommen habe, bevor man eine Friedenssanktion unternahme, die in der von der Türkei gegebenen Form gemäß von den verbündeten Balkanstaaten abgelehnt werden würde.

Fremde Kriegsschiffe vor Saloniki.

Der englische Kanzerkreuzer „Hamshire“ und der französische Kreuzer „Bour“ sind am Sonntag in Saloniki angekommen. Am Montag traf das österreichisch-ungarische Kriegsschiff „Maria Theresia“ ein. Die Stimmung ist etwas beruhigt. Entscheidende Schritte vor den Toren Salonikis stehen unmittelbar bevor. Ebenso wird die Ankunft eines deutschen Kreuzers erwartet. Man rechnete eigentlich schon in den letzten Tagen der vorigen Woche mit dem Einmarsch der Griechen, da ihre Verbindungen überland schnell vor sich gingen und von einem regelrechten Überfall türkischer Truppen nichts mehr berichtet wurde. Doch müssen schließlich doch noch Hindernisse irgenwelcher Art eingetreten sein, über die bis jetzt nichts Bestimmtes in Erfahrung zu bringen ist. Weiter wird aus Konstantinopel gemeldet: Fremde Kriegsschiffe sind in der Botschaft-Bai, an der kleinasiatischen Küste, nahe der Dardanellen-Einfahrt, eingetroffen, wo sie weitere Befehle abwarten. Die deutschen Konsulatsvertreter von Konstantinopel und Saloniki haben die deutsche Legation wie in einen Dampfer erzuht, um damit den deutschen Reichsangehörigen zu Hilfe zu kommen. Die „Tribuna“ in Rom glaubt zu wissen, daß auch Italien mit seinem Botschafter Marquis Garconi gleichzeitig die Kriegsschiffe „Coatit“ und „Archimede“ nach Konstantinopel schicken werde.

Oesterreichs Interessen am Balkan.

Petersburg, 5. Nov. In der „Börzenzeitung“ erklärt ein österreichischer Diplomat, außer den von Rußland anerkannten Gebieten habe Oesterreich politische und territoriale Interessen in den Balkanstaaten. Diese seien besonders in Albanien zu suchen. Wegen dieser Frage sei Oesterreich mit Italien in Widerspruch geraten, während Rußland unteilhaftig bleibt.

Ein griechisches Kriegsschiff von den Türken in die Luft gesprengt.

Wien, 5. Nov. Von dem Safenkommandanten in Pola wird mit Bezug auf das Gerücht von einem Unfall des österreichischen Kriegsschiffes „Maria Theresia“ erklärt, daß sich das Schiff in der Nähe eines griechischen Kriegsschiffes im Hafen von Saloniki befunden hatte, als dieses von türkischen Kriegsschiffen in die Luft gesprengt wurde. Die „Maria Theresia“ selbst sei vollkommen unversehrt geblieben.

Der türkische Botschafter in London bei Grey.

London, 5. Nov. Der türkische Botschafter besuchte gestern vormittag den Staatssekretär des Außen und hatte eine einstündige Beratung mit ihm. Es wird nicht angenommen, daß die englische Regierung dem türkischen Interventionsgesuch große Bereitwilligkeit entgegenbringt.

drohender Komplikationen in der Sterbefunde der Türkei vielleicht zur Basis einer Annäherung zwischen Berlin und Paris werden könne. Zufuhrsträme! Ein Bild zum Horizont europäischer Gegenwart scheint allen Optimismus und offenbart uns Gefahren, die in dem Moment drohend werden, in dem Europa sich ansieht, den Erdkreis türkischer Herrschaft unter finstere blühende Erden aufzuteilen! . . .

Und deshalb heißt es auch für uns: Auf die Schanzen! Unsere ausmürrige Politik wird heute von einem starken und aufrechten Manne geleitet, der selbst mehr als ein Jahrzehnt in diplomatischer Mission in Bulgarien und Konstantinopel geweselt. Er verdient Vertrauen; denn er ist kein Fremdling im Orient! Ihm den Rücken zu stehen, ist die Aufgabe derer, die eine zielbewusste Balkanpolitik des Deutschen Reiches wünschen!

Der Balkankrieg.

Neue Erfolge der Verbündeten.

Die Bulgaren sind in der Richtung nach Thessalon vorgedrungen. Die Schlacht endete mit einer vollständigen Niederlage der Türken, deren Stärke auf 150 000 Mann geschätzt wird.

Am 2. d. M. versuchten die Türken, die erste Flanke der Bulgaren bei Bunar Hisar anzugreifen. Die Bulgaren wiesen den Angriff zurück und zwangen die Türken zur panischen Flucht. Eine Schmelzfeuerbatterie wurde von ihnen erobert. 5 türkische Offiziere und 1300 Soldaten wurden zu Gefangenen gemacht. Bei Kille Burgas erbeuteten die Bulgaren zahlreiche Munition und Feldtelefone.

ein türkischer Ausfall aus Adrianopel abge schlagen.

Am Montag früh unternahm eine türkische Division mit Artillerie einen Ausfall aus Adrianopel in der Richtung nordwestlich der Straße Mustapha-Pasha-Adrianopel. Kurz nachdem der Ausfall der Türken eingeleitet hatte, begann ein Bombardement Adrianopels durch bulgarische schwere Belagerungsgeschütze. Die bulgarische Umklammerung war so stark, daß die Infanterie sich auch dort hielt, wo die Artillerie erst später heran kam. Von dem Punkte an der Straße Adrianopels, wo die 4 Minarets der Süliman-Moschee zu erblicken sind, hielt es aus, als ob alle Hingens rings um Adrianopel in bulgarischen Händen sind.

Nach in Belgrad am Montag eingetroffenen Meldungen ist Uestüß befindet sich der erste Teil der zweiten serbischen Armee auf dem Marische nach Saloniki und Monastir. Ein Teil der unter dem Befehl des Generals Stefanowitsch stehenden Armee wurde zur bulgarischen Belagerungsarmee nach Adrianopel beordert. Vom westlichen Operationsgebiet wird gemeldet, daß man das Eintreffen serbischer Truppen vor Skutari und Dibere erwartet. Nachträglich eingelaufene Berichte über die letzten Erfolge besagen, daß die Türken auf ihrer Flucht in 21 Positionen zahlreiche Geschütze und große Mengen von Kriegsmaterial vorgefunden. Die Hauptrolle spielt jetzt natürlich die von der ohnmächtigen Türkei erbetene

Vermittlungsaktion der Mächte.

Die Pariser Zeitung „Echo de Paris“ glaubt zu wissen, daß die Türkei ihren Antrag auf ein Einsetzen der Mächte erneuern wird. Diesmal dürfte das Gesuch jedoch eine ge-

förmigen Graue weiße Linien zogen, mußte dem Beschauber das Herz weh werden. Im Verkehr mit den Bewohnern erkannte man jene Herzlichkeit der Pfälzer, die uns Norddeutschen so wohlwollend annimmt. Unwillkürlich drängte sich jedem das Volkstied über die Lippen:

„Aber da unten run, da find Leut' arm, Aber lo froh und frei, und in der Liebe treu; Rund find im Unterland d'Herzen so warm.“

Allmählich löst die Nacht ihre Kitzige hernieder; aber auch in der dunkelsten Nacht heilt sich nichts von seinen Reizen. Mit dem magischen Licht des Mondes ist die Stadt und die Schlachtrune, sind Täler und Höhen, ist der Redar und sind die Wälder überzogen, murmeln und kitzeln eilen geschäftig die Wellen des Redars, um in Schifflein auf ihrem Rücken tragend, dem Vater Rhein entgegen. Da rauscht zischend eine Rakete durch die Abendluft und entzweit uns die Träumerei, noch eine und noch eine schwirrt in die Höhe, ein Böllerhüß — und nun beginnt in zwei Akten ein Schauspiel, das alle Lieber zum Schweigen bringt, das einzig in seiner Art den Beschauer gefangen hält und sich unaussprechlich in die Herzen aller einprägt: Die Beleuchtung der Schloßruine Heidelberg! Rot, wie der Hlgenas des Aibelungenschatzes, rot, wie die Morgenröte des jungen Tages, überleuchtet es Mauer und Gestein, läßt es plötzlich die Kontur künstlerisch hervorleuchten, läßt es das Ganze sich im Redar spiegeln. Voll Stannen und innerer Ergriffenheit läßt man das Schauspiel auf sich wirken. Fingerzittern von so viel Schönheit brach es einem Norddeutschen über die Lippen: „Herzacht, warum liegt dieses Heidelberg nicht in Breußen!“ Selt hätte man diesem Auserzählten und doch wieder nicht, denn das Berliner Kaiserhofschloß, in roter Beleuchtung — ein Bild, das man sich nicht ausdenken kann.

Vorgang zieht unser Schifflein dahin. Wie eine Fatamorgana taucht das Heidelberg Schloss in die Dunkelheit zurück und nun beginnt der zweite Akt des Schauspiels. Von der alten Redarbrücke rauschen Feuerfakeln hernieder, von einem Schiff inmitten des Redars steigen zischend Raketen empor, Leuchtugeln in allen Farben erschellen den Nachthimmel, in protzigen Ränken wird Beschichtung, Erhellung und Inbrandziehung des Heidelberg Schlosses markiert. An den mendenunsummäumten Ufern flammen Lichter auf, das romantische Gestebe des Redars in ein Feuerlicht tauchend. Am Schluß löst sich die allgemeine Spannung und aus vollen Herzen, Fingerzittern und ergreifen von der über geliebten Schönheit, steigt es in vollen Akkorden wehweh voll gleich einem Gelächris zum Himmel empor:

„Alte-Heidelberg, du seine, An Ruhm und Ehren reich!“

Parteinachrichten.

Abg. Schiffer und die Präbidentwahl im Reichstag.

Herr Abgeordneter Schiffer schreibt der „Natib.“ ... Ich habe Sie ermächtigt, die Behauptungen, daß ich bei der Präbidentwahl für Rebel gestimmt ...

Mitglied des Reichstags und Abgeordnetenhaus.

Im Landtagswahlkreis Teilm-Beesow-Storow, der durch den Tod des Abg. F. Ellich erledigt ist, erhoffen die Konserwativen auch diesmal die indirekte Unterstützung der Sozialdemokraten ...

In der Politik rednet es sich nicht immer so einfach. In dem genannten Wahlkreise hat der radikale Flügel der Sozialdemokratie ein starkes Uebergewicht ...

Ob diese dreifache Hoffnung des Zentrumsalters sich erfüllt, steht bei der Sozialdemokratie; es wäre gerade im Hinblick auf die nächstjährigen allgemeinen Wahlen natürlich nicht ohne Bedeutung, wenn die Sozialdemokratie im Wahlkreise Teilm-Beesow-Storow so verfuere, wie es die „Kreuz-Zig.“ wünscht ...

Kleine vermischte Nachrichten.

Die Bischofskonferenz in Guda. An der heute hier stattfindenden Bischofskonferenz nehmen teil: Kardinalbischof Dr. Kopp ...

Reichstagsabgeordneter Schäfer hoffnungslos erkrankt. Der bekannte Führer des bayerischen Zentrums, Dompropst Dr. Schäfer ...

Die Reichstagswahl im Wahlkreise Geisenberg-Ramin ist auf den 16. November anberaumt worden. Kandidaten sind v. Fleming-Basentin (kons.) und Hauptmann v. Puttkamer (natl.) ...

Die Entschcheidung des Bundesrats in der Jesuitenfrage soll, wie der „Bayr. Kurier“ meldet, noch vor dem Zusammentritt des Reichstages erfolgen.

Die Generalynode für Kurhessen hat beschloffen, das Kgl. Konsistorium zu ersuchen, eine allgemeine Anweisung an die Geistlichen ...

lichen ergehen zu lassen, wodurch die kirchliche Mitwirkung bei Feuerbestattungen und die Form der Trauerfeierlichkeiten hierbei gleichmäßig geregelt wird.

Die nichtbegnadigten Kapläne. Das Gnabengeseß der fünf Diözesanen Kapläne, welche feierrecht wegen subordinationenwidrigen Benehmens bei der Kontrollversammlung vom Oberkriegsgericht Weg zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurden, ist nunmehr abhließig beschieden worden.

Sinken der Feiselpreise in — Dresden. Der feisliche Landesbaurat spricht in einem Gutachten an die Regierung die Ueberzeugung aus, daß nächstens ein verdrüertes Angebot von Schlachtwild stattfinden und daher die Feiselpreise erheblich sinken würden.

Sppotheken und Kinderlegen. Wie die „Strohregen Zig.“ berichtet, suchte ein Maurer in Strehlen, der ein Haus mit 23 Kindern hat, um ein Hypotheken-Darlehen bei einer Landesversicherungsgesellschaft nach.

Ausland.

Zur Präbidentwahl in den Vereinigten Staaten.

New York, 5. Nov. Alle sicheren Anzeichen für den Ausfall der heutigen Präbidentwahl scheinen diesmal. Die allgemeine Auffassung geht zwar dahin, daß der Kandidat der Demokraten als Sieger durchs Ziel gehen wird, doch hält man vielfach eine Ueberreaktion nicht für unmöglich.

Vermischtes.

Das heroische Sterben eines Aefarites.

In einem Petersburger Blatt gibt ein Augenzeuge eine erschütternde Schilderung von den letzten Tagen des an der Pest erkrankten Doktors F. A. Diminski in Roshinka bei Mirza ...

„Ja, meine Herren, so ist es“, sagte er, „ich habe die Untugend und morgen werden Sie sich davon überzeugen.“ Dann bat er, ihn allein zu lassen.

Wißhandlungen von Negern auf einem finnischen Segler. In Riga wurden auf einem dort mit einer Ladung Rothholz aus Afrika eingetroffenen finnischen Segler ungläubliche Wißhandlungen ausgeübt, die der Kapitän ...

Sport-Nachrichten.

Renn-Depeschen.

Rennen zu Wuteuf, Sonntag, den 3. November 1912. I. Priz Montfort. Distanz 3500 Meter. Fr. 3000. I. Scarpia (Benjon), 2. Corncob (Carter), 3. Champfleury (Wittschell). Toto: Sieg 498, Pl. 93, 2265: 10. 14 liefen.

II. Priz Jacintha. Distanz 3500 Meter. Fr. 6000. 1. Le Spadassin (Wittschell), 2. Lada Fiß (Förners), 3. Anzi (Sawal). Toto: Sieg 20, Pl. 14, 24: 10. 11 liefen.

III. Priz Hion Blount. Dift. 4000 Meter. Fr. 2500. 1. Duide II (Korcan), 2. Jemen (X.), 3. Berey (Wittschell). Toto: Sieg 59, Pl. 24, 79: 10. 14 liefen.

IV. Priz Trino. Distanz 5000 Meter. Fr. 15000. 1. Magicienne (Wittschell), 2. Katarina II (Koff), 3. Ange Blond (Carter). Toto: Sieg 50, Pl. 29, 43: 10. Alle gelaufen.

V. Priz du Berlin. Distanz 3100 Meter. Fr. 4000. 1. Bellefleur II (Dujardin), 2. Pajjan (Kloff), 3. Parandot (Wittschell). Toto: Sieg 241, Pl. 86, 42: 10.

VI. Priz de l'Espérance. Dift. 2800 Meter. Fr. 5000. 1. Kaffica (Korcan), 2. Marston II (Berteau). Toto: Sieg 24, Pl. 13, 33: 10.

VII. Urtimatum. I. Greina Green (Dreißig), 2. Ger (Schlein), 3. Kajaia (Steffen). Toto: Sieg 277, Pl. 88, 15, 50: 10. Ferner: Hatzer, Katja, Saita, Smaragd, Luivide, Sre-tang.

VIII. Urtimatum. I. Greina Green (Dreißig), 2. Ger (Schlein), 3. Kajaia (Steffen). Toto: Sieg 277, Pl. 88, 15, 50: 10. Ferner: Hatzer, Katja, Saita, Smaragd, Luivide, Sre-tang.

IX. Priz de Fontenay le Feury. Dift. 1500 Meter. Fr. 5000. 1. Morbihan (D'Neil), 2. Pajfir d'Amour (Mac Gee), 3. Mafette (J. Hoff). Toto: Sieg 131, Pl. 40, 23, 16: 10. Ferner: Gohj, Tartarin, Marinette V., Urtinac, Zoradne V., Jbidem, Gobe Mouché, Baha, Kuratoria.

X. Priz de l'Espérance. Dift. 1400 Meter. Fr. 3000. 1. Rostmond (D'Neil), 2. Camelot du Rei (J. Kellef), 3. Kouchout (Schrappe). Toto: Sieg 23, Pl. 14, 38, 12: 10. Ferner: Prouquai Das, Los Dinos, Kollandé, Drafsen, Morale, Seia Coa, Belum, Saint Klair.

XI. Priz de l'Espérance. Dift. 1400 Meter. Fr. 3000. 1. Carador (S. Sara), 2. Calaguette V (D'Neil), 3. Berende III (Marston). Toto: Sieg 98, Pl. 22, 20, 19: 10. Ferner: Traquenaar, La Requebe, Lanit, Bitag, Nicomede II, Hilda II, Calabra, Chouelaur.

XII. Priz du Biacub. Distanz 900 Meter. Fr. 4000. 1. Jauche la Dent (S. Chids), 2. Fary Dale (D'Neil), 3. Eurg-anthe (G. Stern). Toto: Sieg 43, Pl. 24, 55: 10. Ferner: Lady Lettenham, Rodis Blanc, Renenes.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichung unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Carulus Gaispierre hat von ihm glanzvoll beendet, mit Ruhm und den größten Ehren wurde der hervorragende Künstler wieder auf lange Zeit verabschiedet. Nur wenigen seiner Verehrer war es vergönnt, seiner herrlichen Gesangsleistung zu lauschen ...

Redaktionsleitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Handel: J. R. Wils, Georg, Penkleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Inseratenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Henschel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 12 Seiten. —

Unsere heutigen Gesamt-Anlage ist ein Prospekt der Firma Bial & Freund in Breslau über Sprechapparate beige-fügt, worauf wir besonders hinweisen.



Sunlicht Seife

hat bei einfacher Verwendung unübertreffliche Wirkung und ist daher so beliebt, dass sie den grössten Umsatz aller Seifen der Welt hat! Nicht nur bei feinen Stoffen etc., sondern bei jeglichem Material erweist sie sich bei grösstem Reinigungsvermögen als sparsam, weil sie sehr ausgiebig ist!



### Walhalla - Theater.

Das wunderbare Variété-Programm!  
Gastspiel des unübertreffl. rheinischen Burlesken-Komikers  
**Joseph Weinreiss.**  
Der Beste seines Genres! Hartsteins erfolgreichst. Konkurrent.  
Ein gefallener Engel heisst der erste grosse Schläger.

**Captain Bill Jenkins-Kompagnie.**  
Why Heyrick. — La Gitana. — Der Kinetograph.  
?? ? Gastspiel Miss Annie Milles. ?? ?  
verblüffendes akrobatisches Potpourri.  
**Scott Bros. Looping the Loop.** Grösste Sensation!  
Anfang 8 Uhr. Tazekasse e. 10. 14 u. 4-6 Uhr. Gewöhnl. Preise.

### Saalschloss-Brauerei.

Mittwoch, den 6. November, nachmittags 1/2 4 Uhr:  
**Grosses Sinfonie-Konzert** (56. Streich-  
Koncert)  
der gefamten Kapelle des Hof-Reg. General-Orchesters  
Chef Dirigent (Kapellm.) Hr. 36.  
Seitener: Königl. Obermusikmeister Carl E. Pfister.  
Eintritt 35 Bfg. Abonnententarten 10 Stück Nr. 2.—  
F. Winkler.

Thaliafestsaal, Montag, 11. Novbr., abds. 8 Uhr:

### II. Sinfonie-Konzert

des Halleschen Stadttheater-Orchesters.  
Veranstalter: Geheimer Hofrat Max Richards.  
Musikalischer Leiter: Carl Ohsenorg.  
Gesang: Kais. u. Königl. Kammerängerin  
**Edyth Walker.**

Program: Beethoven: Symphonie Nr. 7 in A-Dur. —  
Weber: Arie der Eglantine aus „Euryanthe“. — Corneilles:  
Overtüre „Barber von Bagdad“. — Rich. Strauss: Zwei  
Gesänge (Verführung, Gesang der Apollonier-erin) mit  
Begleitung des Orch. — Sinagaglia: „Piemonte“ Suite für  
grosstes Orchester. (Zum ersten Male).  
Eintrittskarten zu 4.10, 3.10, 2.10 u. 1.85 Mk in der  
Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch.  
Alte Promenade 1a. — Fernspr. 1199.

### Soennecken-Federn

Das Beste was die Schreibfedern-Fabrikation zu leisten vermag

1 Auswahl 25 Pf. 1 Gros 1/2 M. 2.50  
F. Soennecken Schreibfedern-Fabrik Bonn  
Berlin Taubertstr. 16 • Leipzig Markt 1  
Grüssat 1918: Grand Prix

### Oeffentliche Versammlung

am Donnerstag den 7. November, abds. 8 1/2 Uhr  
im Saale des Neumarkt-Schützenhauses.  
Redner: Herr Dr. Bohnenstedt.

### „Der Balkankrieg und die Stellung des Alldeutschen Verbandes und seiner politischen Begner.“

Eintritt frei. Diskussion erwünscht.  
Angebildete aller bürgerlichen Parteien sind eingeladen.  
Der Alldeutsche Verband, Ortsgruppe Halle S.

### Qualitäts-Ware

stellt den Feinschmecker dauernd zufrieden.  
deshalb mache die Brauerei einen  
Proberversuch mit meiner Spezialmarke  
„Kaiserkrone“.

Preisliste: 6 bis 20 Pfennige das Stück.  
**Bruno Wiesner, Halle a. S.**  
Fleischerstr. 1. Gute Gefähr. Tel. 465.

### Sanatorium Walsburg

bei Ziegenrück i. Thüringen. Herr-  
lich gelegen, bestens ein-  
gerichtete kuran-  
stalt für Nerven, Erholungsbedürftige, Herzkranken, Magen-  
und Darmleiden. Beste Erholungen.  
Prospekte durch die Besitzer und leitenden Aerzte  
Dr. A. Müller und Dr. K. Wiegand  
oder die Kurverwaltung.

### Samariter - Kursus

unter Leitung des Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Mekus  
Dienstags und Freitags, nachm. 5-6 Uhr, im Turnsaal der  
Anstalts-Mittelschule, Charlottenstraße 15.  
Anfang: Dienstag, 12. Novbr.  
Anmeldungen eröfnet in der  
Buchhandlung von Max Neuber, Gr. Steinstr. 77/78.  
Der Vaterländische Frauenverein  
für Halle a. S. und Umgegend.  
Antonia Dehne.

im Saale der Neumarkt-Schützengesellschaft (Hartz)  
Mittwoch, 13. November, abends 8 Uhr  
Konzert von Professor Alexander und  
Frau Lili

### Petschnikoff

 (Violine)  
und  
**Willi Bardas** (Klavier).

Program: Handel, Violin-Sonate in E-dur. Tané-  
jew, Drei Sätze aus der Suite de Concert. Mozart, Duo für  
Violine und Viola. Schumanns Symphonische Etüden. Wien-  
iawski, Adagio élégique und Souvenir de Moscou.  
Konzertfügel: C. Bechtstein aus dem Maga-in der Hof-  
musikalienhandlung Reinhold Koch.  
Eintrittskarten zu 2.10, 2.10, 1.55 und 1.05 Mk. in der  
Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch.  
Alte Promenade 1a. — Fernspr. 1199

### Bergschenke.

Mittwoch, den 6. November, nachm. 1/2 4 Uhr  
**Künstler-Konzert**  
von der Kapelle Kallenberg.

### Heidepark-Prachtsaal.

Mittwoch, den 6. November, nachm. 3/4 1/2 Uhr  
**Café-Konzert**  
unter gütiger Mitwirkung der Salleschen Meisterlänger.  
Der vornehme Saal ist gut geheizt u. bietet annehmlichen Aufenthalt.

Dienstag, den 12. November, 1/2 4 Uhr.  
im Neumarkt-Schützenhaus (Hartz 41)  
**Grosse öffentliche Sittlichkeitsversammlung.**  
„Eine ernste Ehefrage“.  
Ansprachen von D. Weber, M. Gladbach, Prof. Dr. Brunner,  
Barin, Generalleutnant Kohn, Pflanzense, Pfarrer  
Wohlhart, Frankfurt a. O., Konsistorialrat  
Josephson.  
Eintritt — frei — nur für Erwachsene.

### Feurich-Flügel, Pianinos

vollkommenste Tonfülle.  
Alleinvertreter für Halle a. S. und Umgegend:  
**B. Doll,**  
Grosse Ulrichstrasse Nr. 33.

Zum Besten der Heidenmission in Afrika und China  
gedenken die Frauenmissionsvereine von Glaucha u. Neumarkt ihren

### 40. Bazar

am 7. und 8. November, Donnerstag und Freitag, von  
10-6 Uhr, um Saale des Evangelischen Vereinshauses  
(Kronprinz, Kleine Kraussstrasse 6) abzuhalten.  
Drohende Kriegswetter allerorten machen es uns um so mehr  
zur Pflicht, das Evangelium des Friedens allen Völkern  
zu bringen.  
Für Glaucha: Frau Pas or Witte. Frau Amtsgeschäftsrat v. Mittelstaedt.  
Für Neumarkt: Frau Geheimat Fries. Frau v. Meisinger.  
Pastor Witte. Pastor Meinhof.

### Saalschlossbrauerei.

Mittwoch, den 6. Novbr. 1912:  
**Grosses Schlachtfest.**  
F. Winkler.

### Der Likör der Pères Chartreux

ist aus allen Prozessen  
in Deutschland sorgföhrlich  
hervorgegangen und wird  
nun mit nebenstehender Doppel-  
etikette versehen zum Verkauf  
gebracht. Letztere dient dazu, die  
Identität der Produkte durch die  
Identität der Fabrikanten zu  
garantieren. In der Tat wurde  
nichts anderes geändert, als der  
Ort der Herstellung und ist daher  
von nun an bestehende Flasche  
zu verlangen, um den echten



### Chartreuse-Likör

zu erhalten, der in Tarragona von  
Pères Chartreux nach ihrem  
berühmten Rezept, allein be-  
kannt, Pflanzen zu genau  
denselben Anlagen wie che-  
nais, hergestellt wird.

Alleinvertreter für Berlin:  
Herrn Max Neuber & Co.,  
BERLIN W. 15, Kaiser-Allee 205.

### Apollo-Theater.

Gastspiel des Oberbairischen Bauerntheaters.  
Einspielung: Michael Döngel und Tezner.  
Deute Dienstag, den 5. November: **„Erfahrungsbildung von  
„Magdalena“**  
Ein Welterfolg in 3 Aufzügen von Lubowia Zbomo.  
Das Stück bedeutete bei seiner Aufführung  
in Berlin und München im Oktober 1912 ein  
**Theater-Ereignis!**  
Morgen Mittwoch, den 6. Novbr., abends 8 Uhr:  
„Der Gegenmacher von Mittelwald“.  
Dorf-Komödie in 3 Aufzügen von L. Ganschhofer.

Donnerstag, 7. November,  
abends 8 Uhr:  
**Zoo.**  
Gesellschafts-Abend.  
Konzert vom  
Stadttheater-Orchester  
(Kapellmeister Alfr. Elsmann)  
unter Mitwirkung des Herrn  
Kammer-Abonnementbesitzer  
Herrn **Rudolph**  
vom hiesigen Stadttheater.  
Eintrittspreis 75 Bfg.; im  
Vorverkauf (Gommuft-Schmalz-  
Süßigkeiten u. Koch) 40 Bfg. Mit  
Dauer-Abonnementbesitzer, Vor-  
zugs- und Vorverkaufskarten  
Programm 20 Bfg. obligator.

### Stadt-Theater

in Halle a. S.  
Hertzstr. 118L.  
Direkt.: Geh. Hofrat u. Reichardt

Mittwoch, den 6. November  
60. Vorstellung im Abonnement.  
4. Viertel  
Obern-Novität! Obern-Novität!  
Num 6. Platz:  
**Stella maris.**  
Ev. Joh. VIII. 7.  
Musikalisches Schauspiel in 3 Aufz.  
Herausg. von Alfred Bauer.  
Setzt von Henry Revers.  
Aus dem Französischen übersezt  
vom Komponisten  
Spielleitung: Oberregisseur  
Theodor Kaven.  
Musikal. Leitung: Carl Dinsdorf.  
(Chöre Obernovität).  
Besetzung:  
Eulain, Bestler  
D. Rudolph.  
Janit, Stodrich  
R. Salenius.  
Marg. M. Brügel-Dreza  
Margas Mutter, Alois Sebald.  
Jean Pierre, Hr. Schwary.  
Manied, ein alter  
Herr, Hr. Kaven.  
Bettler Hr. Kruhdorff.  
Fregon, Wirt  
G. Heusch.  
Schiffs- R. Bach.  
H. Walden.  
Pflüder.  
Aime-Marie, Condez  
Hedwiga Rolke.  
Einemann Hr. Kaven.  
Eine Stimme Hr. Kaven.  
Der Wirt Hr. Kaven.  
Jean Verres, Bois, ein Beamter.  
ein Aufwartender, Fischer.  
Seufzete, Fischereimann, Epimios  
rinnen, Kinder, Chorführer.  
Spielzeit vor etwa 60 Jahren in  
einem kleinen Fischerort an der  
düsteren westlichen Küste der  
Britische (Hintersee).  
Im 1. Akt: Ballett-Vorstellung  
von der Hofmusikalienhandlung  
Stallberg-Wiesl.

### Tulpe

Empfehle meinen  
abwechslungsreichen  
Kaffee  
**Mittagstisch**  
im Sonnensaal  
Mk. 1.10  
Johannes Schmidt, Traiteur.

Wollene gestricke  
**Golf-Jacken**  
(weich und leicht)  
für Damen und Herren.  
Größe (Wunsch) bei  
H. Schöne Nachf.,  
Gr. Steinstr. 81.

### PERZINA- MIGNON

der beste kleine Flügel

Niederlage: Halle,  
Hermann Lüders, Mittelstr.

**Althee-Bonbons,**  
von vorzügl. Wirkung gegen  
Husten und Halskork.  
A. Pates 50 u. 25 S. empfiehlt  
Post.  
Joh. Mittacher, strasse 11.

Waschgefässe  
dauereb. Dichte Metall, d. H. Sp. 2.  
**Zander,** strasse 12.

Welbekannt sind  
**Bleyle's  
Knaben-  
Anzüge**  
Vollständig nachgeahmt! Nie erreicht!

Niederlage bei  
**H. Schnee**  
Nachf.  
Halle a. S., Gr. Steinstr. 81.

### Pianinos

unter kulantem Bedingungen  
auf bequeme Teilzahlung  
**Albert Hoffmann**  
am Riebeckplatz.

Donnerstag, den 7. November  
61. Vorstellung im Abonnement.  
1. Viertel.  
Benefiz-Vorstellung anlässlich  
des 25. Jahrs. Jubiläum  
von  
**Albert Friedrich.**  
**Nordische Heerfahrt.**  
Schauspiel in 4 Aufzügen von  
Gustav Aften.

im **Weinhaus Broskowski**  
reichhaltige Auswahl  
ausserordentlich Delikatessen  
zu kleinen Preisen.  
Sonntags Diner- und  
Souper-Musik.  
Morg. Mittwoch  
**Schlachtfest.**  
Gust. Hanks,  
Bernauerstr. 13.

Halbheer's Weinstube.  
Sorgfältigste Küche.  
Gr. Ulrichstr. 10, Hof links.  
Separates Zimmer  
für Damen und  
Kinder erhalten.

**Abwaschbare Spieltarten**  
St. Berlin 2. 1.

„Oetting“  
Gr. Steinstr. 12, pt. u. 1. Etg.  
**Regenmäntel**  
in allen Arten für  
Herren u. Damen.

**Radikal-Verkauf**  
wegen Aufgabe des Ladens.  
**Unterzeuge**  
enorm billig.  
**Gustav Liebermann,**  
Bernauerstr. 30.  
Gutenbürgerl. Wirtsgastst.  
rau Koch, Alter Markt 24. 11L.

### Reinigung von Ball-, Theater- und Gesellschaftsgarderobe

in feinsten Ausführung.  
Eilaufträge liefern schnellstens.  
**Färberei K. Mauersberger.**  
In Halle S eigene Läden.